

Schwimmunterricht fällt oft ins Wasser

Bayerischer Lehrerverband sieht Kommunen und Staatsregierung in der Pflicht

Landshut/Regensburg. (loh/dpa) Schwimmen sollte jedes Kind nach der Grundschule können – der Unterricht ist deutschlandweit im Lehrplan vorgeschrieben. Trotzdem fallen in Bayern viele Stunden aus oder sie können von vornherein gar nicht stattfinden. „Ich weiß, dass es ganze Grundschulen gibt, die nicht schwimmen gehen“, sagt Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrerverbands. Oft müssten sich zu viele Schulen ein Bad teilen. Der Schwimmunterricht finde dann zu selten statt. Und „manche können gar nicht rein“.

Neben Zugang zu Bädern brauche es mehr ausgebildete Schwimmlehrer und Fortbildungen, sagt Fleischmann. Sie sieht hier Kommunen und Staatsregierung in der Pflicht. Dass jedes Kind schwimmen lernt – „auch das ist Bildungsgerechtigkeit“.

Anfang Juni sorgten Zahlen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) zur Schwimmfähigkeit von Kindern für Aufsehen: Eine Forsa-Umfrage ergab, dass 59 Prozent der Zehnjährigen in Deutschland „keine sicheren Schwimmer sind“. Zahlen für Bayern oder gar für die Regierungsbezirke gibt es nicht. Die erhebt auch das Kultusministerium nicht, wie aus der Antwort auf eine große Anfrage der Landtagsfraktion der Freien Wähler hervorgeht.

Nach DLRG-Richtlinie gilt als sicherer Schwimmer, wer die Prüfung des Jugendschwimmabzeichens in Bronze erfolgreich abgelegt hat. Im Schnitt besitzen 40 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen diesen „Freischwimmer“.

Verschiedene Definitionen für Schwimmfähigkeit

Es gebe aber keine wissenschaftliche Definition, sagt Andreas Offenbeck, Sprecher des Kultusministeriums. Er verweist auf eine Studie des Robert-Koch-Instituts: Demnach können 85,5 Prozent der Fünf- bis 17-Jährigen schwimmen und haben es im Schnitt mit etwas mehr als sechs Jahren gelernt. Die Zahl für die Sieben- bis Zehnjährigen liegt um 0,4 Prozentpunkte darunter. Indikator für die Datenerhebung von



Zweitklässler paddeln mit Schwimmhilfen durchs Wasser.

(Foto: dpa)

2009 bis 2012 war kein Schwimmabzeichen, sondern waren die Angaben der Jugendlichen selbst. Bei den jüngeren Kindern beantworteten die Eltern die Fragen.

Auch beim DLRG-Landesverband Bayern ist bekannt, dass Schwimmstunden häufig ausfallen. „Die Klage hören wir öfter von Lehrern“, sagt Sprecher Horst Auer. Es sei daher wichtig, „dass die Kommunen die Bäder erhalten“. Den Schulen empfiehlt er, auf die Schulämter zuzugehen – und sich für den Unterricht auch bei der DLRG Hilfe zu holen. Sie bietet Unterstützung in Theorie und Praxis.

Mehr Schwimmunterricht an Schulen hält auch die Wasserwacht Bayern für wünschenswert. Geschäftsführer Peter Astashenko findet allerdings noch wichtiger, „dass die Gesellschaft wieder ein Gespür bekommt für Gefahren an und im Wasser“. Schule, Elternhaus und Gesellschaft müssten hier Hand in Hand gehen. Nach Astashenkos Einschätzung können die Kinder im ländlichen Raum oft noch besser schwimmen als in den großen Städ-

ten: „Ich selber komme aus der Oberpfalz. Wir sind nicht ins Freibad gegangen, sondern zu den Baggerseen. Aber davor haben unsere Eltern sichergestellt, dass wir schwimmen können.“ Auch heute sei das oft noch so.

Regelmäßige Fortbildungen für Lehrer in der Region

„Schwimmen ist eine wichtige Grundkompetenz, die Kinder möglichst frühzeitig lernen sollen“, sagt Max Pfeffer, Leiter der Schulämter für Stadt und Landkreis Landshut. „Dies ist Aufgabe der Schule, aber natürlich auch vor allem Aufgabe der Eltern.“ In der Grundschule sei zunächst das „Seepferdchen“ das Ziel. Hier sollen Kinder unter anderem 25 Meter schwimmen können. Diese Fähigkeit könne in einigen Situationen durchaus lebensrettend sein, betont Pfeffer und fügt hinzu: „Natürlich wäre es auch Ziel, die Schwimmfähigkeit und -fertigkeit dann weiter individuell auszubauen. Wenn dabei viele den Freischwimmer schaffen würden, wäre

das erfreulich, aber meines Erachtens nicht unbedingt notwendig.“

Laut den Bezirksregierungen gelangen in Niederbayern und in der Oberpfalz jährlich jeweils etwa 15 Lehrer die Erlaubnis, selbstständig Schwimmunterricht zu erteilen. Ungefähr genauso viele machen das Rettungsschwimmerabzeichen in Bronze, welches Begleitpersonen benötigen.

Die Regierung der Oberpfalz verweist zudem auf ein Schwimmprojekt in Regensburg. Seit zehn Jahren nehmen alle Drittklässler aus Stadt und Landkreis für eine Woche täglich eine Stunde lang gemeinsam Schwimmunterricht. Beim letzten Kurs seien 49 Schulen, 112 Klassen und 2589 Schüler beteiligt gewesen. „Von 770 Nichtschwimmern haben 90 Prozent das Schwimmen gelernt“, sagt Regierungssprecher Markus Roth. Das Regensburger Projekt solle nun auf weitere Schulamtsbezirke ausgedehnt werden. Vergleichbare Projekte gibt es laut der Regierung von Niederbayern auch in der Stadt Deggendorf und im Landkreis Rottal-Inn.